

# Der Grundstein

## Wochenblatt des Deutschen Bauarbeiterverbandes

Veröffentlichungsblatt der Zentral-Kranken- und Sterbefürsorge der Bauarbeiter „Grundstein zur Einigkeit“ Zuschußkasse

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche. Abonnementpreis pro Quartal M. 2 (ohne Bestellgeld), bei Zusendung unter Kreuzband M. 2,40

Herausgegeben vom  
**Deutschen Bauarbeiterverbände**  
Hamburg 25, Wallstr. 1

Schluss der Redaktion: Montag mittag 1 Uhr.  
Verkehrs-Anzeigen werden mit 30 % für die dreispaltige Petitzelle oder deren Raum berechnet

### Die Zuwanderung ausländischer Arbeiter nach dem Kriege.

Der nachstehende Artikel stammt von einem ganz besonders guten Kenner des Ausländerverhältnisses in Deutschland. Wir geben ihn wieder, ohne und mit jedem Wort des Verfassers einzuhandeln zu erklären.

Die Redaktion.

Der Artikel in Nr. 16 des „Grundstein“, der sich mit dieser Frage beschäftigt, hat etwas zur Sprache gebracht, was bisher in deutschen Gewerkschaftskreisen sozusagen als „Blumen-„Antenndomstau“ betrachtet wurde. Mit diesem Blauß sollte nun aber endlich einmal Schluss gemacht werden; deshalb hatte ich es für wünschenswert gehalten, wenn der Verfasser des erwähnten Artikels etwas Deutlicher gesagt hätte, welche Stellung die deutschen Gewerkschaften in der Zukunft diesem Problem gegenüber einnehmen sollen. Denn es ist nicht etwa zu früh, wie manche Leute meinen, sondern eher zu spät zur Stellungnahme.

Aus gewissen Anzeichen kann man schließen, daß in dem Augenblick, wo der Friede geschlossen sein wird und die Grenzen wieder ungehindert überschritten werden können, auf der einen Seite die ausländischen Arbeiter in Massen mit dem Koffer in der Hand bereitstehen werden, während unsere Unternehmer dann nicht schnell genug bei der Arbeitsvermittlung ihre Vorstellungen auf die — auch so lang erwiderten — Italiener usw. werden aufgeben können. Wenn es die Verbände erlauben würden, hätten wir heute schon wieder eine Masseneinfuhr von Italienern, deren wir natürlich, wo die Italiener von den deutschen Arbeitern wie ein rotes Ei behandelt werden müssen, wenn sie nicht entlassen werden wollen. Und seine patriotische Zeitung, kein wasserläufiger Schmutzredenmacher oder Verbrecher entziehen sich darüber — leider auch die deutschen Arbeiter selbst nicht. Wenn das heute schon so ist, wie wird es dann morgen sein, wenn die patriotische Welterziehung wieder zu unterst in den Kleiderstrauch gekleidet wird zu den uralten Klagen der ersten Kriegsjahre? Deshalb sei nochmals gesagt, daß die Gewerkschaften jetzt schon in drei Richtungen in dieser wichtigen Frage auftreten müssen, wenn sie nicht wollen, daß sich bei und nach dem Friedensschluß in Tränge des Augenblicks die alten Zustände wieder entwickeln sollen.

Somit bekannt ist, sind ja auch schon bei der Besprechung über die Arbeitsvermittlung im Reichsamt des Innern von der Generalkommission dahingehende Vorschläge gemacht worden. Man kann es ihr und den Zeitungen der andern Gewerkschaftsrichtungen ruhig überlassen, der Regierung geeignete Vorschläge zu machen, wie die Interessen der einheimischen Arbeiterchaft am besten gegen die Überflutung durch rüchtländige Massenmassen geschützt werden können. Die Hauptfrage ist, daß gehandelt, und zwar rasch und energisch gehandelt wird.

Aber wir dürfen und wollen auch nicht alles Heil von gesetzgeberischen Maßnahmen erwarten. Ein Gesetz, das es noch so gut und so weitsinnig sein wird, wird nur dann seine Wirkung ausüben können, wenn es durch den Willen der großen Masse der Bevölkerung getragen wird. Die heutige schwere Zeit gibt uns in dieser Hinsicht ganzliche Lehren. Immer und immer wieder muß die Selbsthilfe ergänzend einwirken. Und da wird wohl kein vernünftiger Arbeiter im Zweifel darüber sein, mit welcher Sorgfalt unsere Unternehmer ein Gesetz durchzuführen helfen würden, das sie in der Verwendung ausländischer Arbeitskräfte beschränkt. Glücklichweise haben wir eine ganze Reihe von Mitteln, die wir anwenden können, um uns gegen die Auswasche der Ausländerkonturen zu schützen. Vorkaufverträge: Die Auswüchse. Somit die Beschäftigung von Ausländern nicht zu umgehen ist, haben wir nichts gegen sie einzuwenden. Aber es muß endlich einmal der Grundgedanke zur Geltung gebracht werden: Zuerst und vor allen Dingen kommt der ein-

heimische Arbeiter. Von diesem Grundsatz darf in Zukunft auch nicht um Haarsbreite abgewichen werden, und überall dort, wo dies doch geschieht, müssen wir in der rüchtländigsten Weise dagegen vorgehen. Mittel dazu haben wir, wie schon gesagt, genügend.

Unser Verband muß die deutschen Bauarbeiter, die so zahlreich für die Gesamtheit gekämpft und geküht haben, auch durch die später wieder abzuschließenden Tarifverträge gegen schändliche Ausländer schützen. Es müssen Bestimmungen in die Verträge aufgenommen werden, nach denen an jedem Ort zuerst die zur Verfügung stehenden deutschen Arbeitsträfte, ob sie anständig sind oder von auswärts kommen, beschäftigt werden müssen. Erst wenn keine deutschen Arbeiter mehr zu haben sind, dürfen, nach vorheriger Verständigung mit dem Verband, Ausländer eingestellt werden. Wir wollen einmal sehen, ob die Unternehmern den Mut haben werden, diese Forderung abzugeben.

Und nun zum Hauptinhalt dieses Artikels. Es muß einmal ausgesprochen werden, daß auch in unsern eigenen Reihen, in der Partei noch mehr als in den Gewerkschaften, starke Widerstände vorhanden sind, die einem weltlichen Schutz des deutschen Arbeiters gegen Benachteiligung durch ausländische Konkurrenz im Wege stehen. Immer und immer wieder müssen und müssen wir ihnen: „Ihr dürft die Einwanderung nicht bekämpfen; denn wir sind alle Proletarier mit den gleichen Zielen und Interessen. Ihr verflüchtigt Euch gegen den heiligen Geist des Internationalismus, wenn Ihr in dem polnischen oder russischen Lohnknecht und in dem italienischen Streikbrecher Euren Feind seht. Ihr dürft nur versuchen, sie zu organisieren und aufzuklären; denn nur die Zustände ihres Heimatlandes bringen es mit sich, wenn sie anstandslos für uns sind. Wir müssen uns an die Wirkstoffe der internationalen Kongresse halten; denn auf den künftigen Kongressen müssen wir Menschheit über unsern Zorn ablegen angeht der Vertreter des Proletariats der ganzen Welt.“

Das sind ganz wunderbare Theorien. Und niemand verkennt sie lauter als diejenigen, die sich am wenigsten bemühen, sie in ihrem Heimatland und unter ihren Volksgenossen zur Geltung zu bringen. Oder ist es leicht nicht wahr, daß es auf den internationalen Kongressen von jeher gerade die Vertreter der Auswüchse und der Fäulnis der Solidarität gegen die Einwanderer rebeten? Aber diese Solidarität, die beifällig gesagt, in keinem andern Lande so ernsthaft und so weitgehend geübt worden ist wie in Deutschland, muß auf beiden Seiten anerkannt werden, von den Einwanderern gerade so gut wie von den Arbeitern des Einwanderungslandes. Und da kommen wir zu der Frage: Haben die ausländischen Arbeiter in Deutschland diese Pflicht erfüllt? Die Antwort darauf kann nur ein entschiedenes Nein! sein. Das ist schon mehr als einmal an dieser Stelle zahlenmäßig nachgewiesen worden.

Wollt man auf diese Tatsachen hin, dann erhält man sofort von den Vertretern der bedingungslosen internationalen Solidarität die Antwort, daß das Fehlen dieser Eigenhaft bei den ausländischen Arbeitern auf den rüchtländigen Zuständen ihrer Heimat und auf ihrer Unbildung beruhe. Darauf kann man erwidern: Wenn das so ist, was haben dann bisher die Arbeiterorganisationen und die sozialistischen Parteien der Auswanderungsländer getan, um ihre in die Fremde ziehenden Volksgenossen über ihre Pflichten gegenüber den Arbeitern der Einwanderungsländer aufzuklären? Was ist in Italien, in Polen, in Rußland usw. getan worden, um wenigstens den Boden vorzubereiten, auf dem die Saat hätte aufgehen können, die von uns in Deutschland unter den Ausländern ausgestreut worden ist? Was ist in Ausland getan worden, um den Massenhaß zu bekämpfen, der besonders stark unter den Polen grassiert, aber nicht viel weniger unter den Italienern und andern Völkern?

Welche agitatorischen Maßnahmen hat zum Beispiel die sozialistische Partei Italiens getroffen, um die Auswanderer zur Erfüllung ihrer gewerkschaftlichen Pflichten im Auslande zu erziehen? Gar keine! Außer allgemeinen Phrasen bei besonderen Gelegenheiten hat sie keinen irgendwie ernsthaften Versuch dazu gemacht. Und die Landeszentrale der Gewerkschaften Italiens, die Confederazione del Lavoro, die uns bei Kriegsausbruch so wunderbare Lehren über Kultur und Menschlichkeit, über Sozialismus und Internationalismus gab? Sie hat womöglich noch weniger getan. Die einzige Gewerkschaft, die sich wirklich bemühte, etwas in dieser Richtung zu tun, war der italienische Bauarbeiterverband oder vielmehr einzelne seiner Führer. Aber ihre Kraft war zu schwach und die allgemeine Verständlosigkeit zu groß, so daß es rüchtländig ankam vorwärts ging. So liegen die Dinge in Wirklichkeit, und keine noch so schöne Rede auf dem nächsten internationalen Kongress kann darüber hinwegtäuschen.

Wollt wir doch gerade bei den Italienern sind, wollen wir auch gleich ein anderes Märchen erzählen: das Märchen über die allgemeine Rückständigkeit der italienischen Einwanderer, die es ihnen angeblich verwehrt, den Gewerkschaftsgebanten zu erlassen. Wir hatten vor Kriegsausbruch im Saargebiet und in Lothringen Tausende von Italienern, aus der Romagna stammend, die in der republikanischen Partei Italiens organisiert waren und auf deutschem Boden Tugende von gut funktionierenden republikanischen Klubs hatten. Bei uns oder im Metallarbeiterverband, die vor allen andern in Betracht kamen, waren keine fünf davon organisiert, obwohl es in ihrem eigenen Interesse sehr nötig gewesen wäre. Will nun jemand behaupten, diese im allgemeinen sehr intelligenten Leute wären unfähig gewesen, den Gedanken der gewerkschaftlichen Organisation zu erfassen, der übrigens auch in ihrem Parteiprogramm einen Platz hat? Und die Arbeitstausende von Landarbeitern aus den Provinzen Mantua, Bologna, Reggio Emilia, die zu Hause Stamm organisiert sind und die in Lothringen, in Rheinland und Westfalen massenhaft vertreten waren, warum sollen die auf einmal in Deutschland nicht mehr begreifen, was Organisation ist? Nein, es ist nicht die Rückständigkeit der Italiener im allgemeinen, die sie bisher von unsern Organisationen zurückgehalten hat, sondern die nackte Selbstlosigkeit. Und genau so verhält es sich mit den andern Ausländern. Soll der Pole, der von einem Nationalstaat träumt und dafür Opfer bringt, nicht intelligent genug sein, auch unsere Ideen zu begreifen? Und welche Erfahrungen machen wir mit den Schweizer Arbeitern, die gegenwärtig in erheblicher Zahl nach Deutschland kommen? Sind das vielleicht auch kulturell rückständige Arbeiter?

Wer am grünen Tische sitzt und aus alten Theorien wieder eine neue zurechtstimmert oder biographische Rätselraten betreibt, der mag sich ruhig über die hier vertretenen Ansichten erheben. Wer aber, gleich dem Schreiber dieses, seit 25 Jahren gezwungen war, mit den ausländischen Arbeitern zu leben, der bekommt allgemach eine andere Ansicht von den Dingen. Haben es unsere Heber-Internationalisten schon einmal empfunden, was es heißt, arbeitslos umherzulaufen, eine hungernde Familie auf dem Hals, und zuzusehen, wie einem der Wappstahl verschlossen, vor der Nase zugepflohen wird, weil die Ausländer schon auf dem Wege sind, um die Plätze zu besetzen? Haben sie es schon ausgekostet, als einziger Deutscher unter einem Haufen intriganter Italiener zu arbeiten, die alle Mittel anwenden, um den deutschen Eindringling auf der deutschen Arbeitsstelle loszuwerden? Haben sie schon einmal versucht, sich in die Stimmung hineinzudenken, die im Herzen des deutschen Arbeiters, des Gewerkschafters, Platz greift, wenn er zusehen muß, wie die mühsam erungene Arbeitskräfteverfälschung zum Zweck geht, weil eine Kolonne unerfährlicher Ausländer auf dem Plane erscheint? Haben sie schon einmal versucht, diese Italiener, Holländer usw. mit den höflichsten und anständigsten Worten für den Ver-







